

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **30 (1983)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zivilschutz: Was nicht im Bericht steht

szsv. Der kürzlich veröffentlichte Bericht des Bundesrates zum Stand des Zivilschutzes enthält klare Angaben zur heutigen Situation in den verschiedenen Kantonen. Er verschweigt auch die Mängel nicht und weist offen auf die Problematik einer so föderalistisch aufgebauten Organisation hin. Was er aber nicht aufzeigt, weil sich das nicht numerisch erfassen und statistisch darstellen lässt, ist der Wandel in der Einstellung zum Zivilschutz, der in den letzten Jahren deutlich wird.

Noch vor einem Jahrzehnt stiessen die Anliegen des Zivilschutzes vielerorts nur auf ein mitleidiges Lächeln. Man stellte diese Institution auf die gleiche Stufe wie die Hauswehr des Zweiten Weltkrieges. Die Eimerspritze war das bekannteste Requisit, und öffentliche Übungen und Demonstrationen erschöpften sich allzuoft im Löschen eines Feuers. Doch mit dem Durchbruch der «Konzeption 71», die das Schwergewicht vom «Retten und Heilen» auf die «Vorbeugung» verlegte, wandelte sich das Erscheinungsbild des Zivilschutzes. Mancher erklärte zwar immer noch, er würde im Ernst-

fall lieber in den Wald hinaus flüchten, als sich in einem Schutzraum einsperren lassen; aber mit zunehmender Information über die Wirkungen moderner Waffen und besserer Aufklärung über die Schutzmöglichkeiten setzte sich langsam die Einsicht in den Sinn und die Notwendigkeit des Zivilschutzes durch. Erstaunlich viele Leute erkundigten sich in den letzten Monaten bei den zuständigen Stellen über den ihnen zugeteilten Schutzplatz und zeigten sich meist ungehalten, wenn man ihnen diese Auskunft wegen der laufend nötigen Mutationen noch nicht geben wollte.

Wie jede schweizerische Institution, ist auch der Zivilschutz in den letzten Jahren Gegenstand der Kritik. Diese Kritik richtet sich jedoch nicht gegen den Zivilschutz selbst, sondern gegen Verzögerungen in der Realisierung der nötigen Massnahmen oder gegen die mangelnde Perfektion gewisser Vorkehrungen. Die Notwendigkeit des Zivilschutzes als einer tragenden Säule unserer Gesamtverteidigung wird anerkannt. Das gilt auch für die Armee, die den Zivilschutz als unerlässliche Ergänzung ihrer eigenen An-

strengungen und als Beitrag zur Dissuasion sieht. Dieser Wandel in der Einstellung zeigt sich auch in der Bereitschaft der Grosszahl der schweizerischen Gemeinden, den Zivilschutz rasch zu verwirklichen. Als Beispiel sei auf die Reaktion des Einwohnergemeinerverbandes des Kantons Solothurn auf eine von der kantonalen Regierung beabsichtigte Gesetzesrevision hingewiesen. Mit Entschiedenheit verlangt der Einwohnergemeinerverband, dass alles unternommen werde, um durch geeignete Massnahmen und die Bereitstellung der nötigen finanziellen Mittel das im Kanton noch vorhandene Schutzplatzdefizit rasch abzutragen.

Was für die Gemeinden gilt, gilt auch für den einzelnen. Eine Umfrage im Jahre 1982 zeigte, dass der Zivilschutz bei der Bevölkerung je länger desto besser bekannt ist. Dafür gerät er auch immer mehr ins Schussfeld sogenannter Friedensbewegungen und anderer Gruppierungen, die sich gegen unsere Landesverteidigung richten. Das ist auch – gewissermassen von der negativen Seite her – eine Bestätigung dafür, dass sich die allgemeine Einstellung zum Zivilschutz gewandelt hat und seine Bedeutung und Wirksamkeit immer mehr anerkannt werden.

Protection civile: ce que ne dit pas le rapport

uspc. Le rapport du Conseil fédéral sur l'état de préparation de la protection civile, récemment publié, contient des indications claires sur la situation actuelle dans les divers cantons. Il ne tait pas non plus les défauts et fait ouvertement état des problèmes que présente une organisation à structure fédéraliste. Mais ce qu'il n'indique pas, car cela ne peut être ni chiffré ni présenté statistiquement, c'est le changement de mentalité qui est apparu clairement au cours des dernières années à l'égard de la protection civile.

Il y a dix ans encore, les questions relatives à la protection civile étaient en maints endroits l'objet d'un sourire de commisération. On plaçait cette institution au même niveau que la défense de la maison durant la Seconde Guerre mondiale. Le seau d'eau d'incendie constituait l'accessoire le plus connu et les exercices ou les démonstrations publiques se limitaient par trop souvent à éteindre des incendies. Pourtant la parution au grand jour de la «Conception 71», qui déplaçait le principe d'action du «sauvetage et des soins» à la «prévention»,

a transformé l'image de marque de la protection civile. Nombre de gens continuaient cependant à prôner qu'en cas de danger il vaudrait mieux fuir dans la forêt que de se laisser enfermer dans un abri. Toutefois, une information accrue sur les effets des armes modernes et de meilleures explications sur les possibilités de protection ont fait peu à peu découvrir à la population le sens et la nécessité de la protection civile. On a constaté avec étonnement au cours des derniers mois que de nombreuses personnes se sont informées, auprès des offices compétents, sur les places protégées qui leur étaient attribuées et se sont montrées, pour la plupart, inquiètes lorsqu'on n'a pas voulu leur donner ces renseignements parce que des mutations nécessaires étaient en cours.

Comme toute institution de Suisse, la protection civile a été l'objet de critiques au cours des dernières années. Ces critiques ne sont cependant pas faites contre la protection civile, mais contre les retards dans la réalisation des mesures nécessaires ou contre les imperfections de certaines dispositions. On reconnaît désormais le ca-

ractère indispensable de la protection civile, en tant que pilier soutenant notre défense générale. Cela vaut également pour l'armée qui considère la protection civile comme un complément important à ses propres efforts et comme une contribution à la dissuasion. Ce changement de mentalité apparaît également dans la volonté qui anime un grand nombre de communes suisses de réaliser rapidement la protection civile. On peut citer comme exemple la réponse donnée par

**Mobilier
pour centres
de protection civile**

études et projets, fabrication

H. NEUKOM SA

8340 Hinwil-Hadlikon ZH

Téléphone 01 937 26 91